„Ja und nein!“ antwortete der Greis lächelnd. „Ein Schlagfluß hat meine Beine gelähmt. Das wirst du aber schwerlich verstehen.“

Sechstes Kapitel.

Die Arbeit.

Die Sonne rückte höher und fiel allmählich dem Greis beschwerlich. Da aber sein Sohn noch nicht vom Felde heim war, so mochte er nicht seiner Schwiegertochter zumuten, allein den schweren Lehnstuhl samt seiner Last in die Hütte zurückzubringen, obschon Frau Holm sich wiederholt dazu erbot. Da sprachen Guido und Pauline: „Wir wollen helfen!“

Den vereinten Anstrengungen gelang es, die Last in das Haus zu schaffen. Nachdem der Greis seinen Dank dafür ausgesprochen hatte, sagte er seufzend: „Wie viel ist doch die Gesundheit wert! Ohne sie vermag man weder zu arbeiten, noch etwas Gutes zu vollbringen, noch sich recht zu freuen. Gesetzt, daß die Kleidung eines meiner Enkel hier am Herde in Brand geriete, so wäre ich, nur drei Schritte von ihm entfernt, außer stande, ihm beizuspringen und ihn vor dem elenden Verbrennen zu bewahren. Und wenn der Blitz unsere Hütte anzündete, so müßte ich einen qualvollen Tod darin finden, wenn niemand von den Meinen zugegen wäre, der mich erretten könnte. Darum, Kinder, trachtet danach, euch die kostbare Gesundheit zu erhalten.“

Als um die Mittagszeit Hilbert vom Felde heimkehrte, fuhr ihm sein Weib mit der Hand über das schweißtriefende Antlitz und sagte bedauernd: „Du hast dich heute wacker geplagt! Wie du schwitzest!“

„Das tut nichts!“ versetzte Hilbert munter. „Wenn man weiß, daß man etwas zustande bringt, so arbeitet sich's mit Lust. Es ist mir eine große Freude, wenn ich das Stück Feld überblicke, das ich schon mit Gottes Hilfe der Heide abgetrotzt habe. Und doppelt gut schmeckt alles,